

## PRESSETEXT

**Jean-Marie Appriou, Amy Feldman, Louisa Gagliardi, Kris Lemsalu, Conny Maier, Sofia Mitsola, Tobias Pils**

**12. Februar – 9. April 2022**

**Vernissage am Samstag, 12. Februar, 11 – 18 Uhr**

**Maag Areal, Zahnradstr. 21, CH-8005 Zurich**

Der Körper ist das älteste Thema in der Kunst. Bis ins frühe 20. Jahrhundert ist er gehüllt in bestimmte Vorstellungen und Darstellungskonventionen, die den Themen der Kunst Folge leisten: Religion, Mythologie, Alltag, Landschaft, Porträt. Immer wieder ist er Projektionsfläche von Emotionen wie Schmerz, Lust, Leidenschaft, Verletzlichkeit oder Willenskraft, die meist von männlichen Künstlern definiert und in Szene gesetzt werden. Erst die Surrealisten öffnen die Tür zu einer psychologisch komplexeren Welt, in der der Körper das Gewand der Wirklichkeit vollständig abwerfen kann – weder ist er immer eindeutig einem Geschlecht zuzuordnen, noch wird er klar für den männlichen oder weiblichen Blick inszeniert. Von dem Moment an wird der Körper zum Symbol: von Träumen, vom Unbewussten, von den Fantasien und von der Psyche des modernen Menschen. Oftmals von Ängsten malträtiert, fungiert er zunehmend als Schauplatz eines Spektakels der gequälten Seele. Abstrahiert, deformiert oder mechanisiert ist er bald in allen Genres präsent. Besonders Künstlerinnen thematisieren den Körper vorzugsweise in den neuen Medien Fotografie, Video und Performance.

Doch in den letzten Jahren taucht der Körper deutlich verstärkt wieder in der Malerei und Bildhauerei auf – und wird nun zum Signal eines neuen künstlerischen Selbstverständnisses, das Fragen nach Geschlecht, Identität und Zuordnung völlig neu verhandelt. Die Künstler Jean-Marie Appriou, Amy Feldman, Louisa Gagliardi, Kris Lemsalu, Conny Maier, Sofia Mitsola und Tobias Pils verkörpern eine neue, permeable Generation, die Gegenständlichkeit auf neue, oft gespenstische und visuell fordernde Art denken. Dahinter steckt oft eine erschreckende Brüchigkeit. Sie fesselt den Blick und öffnet die Sicht auf den Körper – auf dessen Freiheit, Fantasien und Fluidität.

Das Werk von **Jean-Marie Appriou** (geb. 1986 in Brest, FR) ist eine Menagerie voller Fabelwesen: Hybride aus Tier, Mensch und Gewächs, Halbgötter und Untote, im Schwebezustand zwischen Vergangenheit und Zukunft, morbide und mystisch, manieriert und melancholisch, wie Figuren aus Ovids Metamorphosen. Der Körper ist in diesem Referenzsystem das zentrale Organ, das Mittelalter, Jugendstil und Science-Fiction verbindet zu Fantasiewelten, in denen nichts festgeschrieben ist. Das Meer, an dem Appriou aufgewachsen ist, ist die alles durchdringende Metapher für sein Werk: Es steht für Sterben und Wiedergeburt, für Gefahr und Geheimnis, für Poesie und künstlerische Inspiration.

Die großformatigen Grau-in-Grau-Abstraktionen von **Amy Feldman** (geb. 1981 in New Windsor, NY, USA) stellen ein auffälliges Zwiesgespräch zwischen körperlicher Geste und der Formensprache der Abstraktion dar. Während die gedämpfte Farbwahl ihren Gemälden eine neutrale, objektive Form verleiht, setzt die Künstlerin Zeichen und Symbole ein, die auf den Körper und seine Ladung aufmerksam machen. Feldmans Gemälde ähneln menschlichen Organen, die im Raum pulsieren und synchron interagieren, um durch signifikante Vereinfachung der Form nur das Wesentliche zu vermitteln. Ihre graphische, cartoonartige Betrachtungsweise und ihre destillierte heroische Gestik verlaufen tangential und zeigen komplexen Humor mit ernster Absicht.

**Louisa Gagliardi** (geb. 1989 in Sion, CH) ist ganz der Figur verhaftet. Ihre Szenen haben etwas Düster-Wolkiges, wirken wie Traumfrequenzen – Menschen sind oft nur angeschnitten zu sehen, von hinten, als Beine oder nur als Kopf, als wären sie bloße Geister oder Gedächtnisfetzen. Ihre Farben schimmern wie das Gel oder der Nagellack, mit denen sie aufgetragen sind. Die Bilder wirken digital, überzeichnet und surreal, ohne die Hand der Künstlerin zu verraten. Lila Farbtöne dominieren gern. Die Stimmung ist kalt und glatt und doch brüchig, wie ein kaputtes Display.

**Kris Lemsalu** (geb. 1985 in Tallinn, EE) baut Skulpturen aus Porzellan und Keramik, oft gespickt mit Textilien, Kunststoff und anderen Materialien. Sie erscheinen grotesk, theatralisch, kurz: alptraumhaft und präsentieren sich ganz offensiv, dominieren den Raum und kriechen unter die Haut. Lemsalu präsentiert ihr neues Werk *Motherpeace*: Keramik-Vulvas auf einem eisernen Bettgestell, an dem die Mäntel der Mutter und Grossmutter der Künstlerin hängen, ausgestreckte Porzellanhände: eine Skulptur als zwei Porträts.

# GALERIE EVA PRESENHUBER

**Conny Maier** (geb. in Berlin, DE) reduziert ihre Figuren aufs Wesentliche, wobei sie fast den Bildraum sprengen. Ihre rundlichen Proportionen stimmen nicht – die Hände zu groß, die Körper schlangenhaft gewunden, die Gesichter verschwinden oft hinter Haaren und Kopfbedeckungen. Häufig wirken sie gequält, wütend und tastend, überfordert von der Welt, von ihrer Rolle darin, von ihren eigenen Gliedmaßen. Es kommen häusliche Gegenstände wie Vasen und Schalen vor, die wie leere Sinnbilder der Staffage des eigenen Körpers dienen.

**Sofia Mitsola** (geb. 1992 in Thessaloniki, GR) malt vor allem weibliche, ausgedachte Figuren und die Atmosphären, in denen sie wohnen, stellt sie in leuchtenden Farben und in monumentaler Grösse dar. Der weibliche Körper ist ein wiederkehrendes Motiv, womit sie mit Konfrontation, Macht und Kontrolle spielen kann. Die koketten Blicke ihrer Protagonistinnen sind stets auf den Betrachter gerichtet – sie laden ihn ein, kontrollieren und verzehren ihn. Ihre Motive, die einzeln oder in Gruppen auftreten, setzen sich aus leuchtenden, opaken Farben und transparenten Schichten zusammen, die das Element Wasser, das Veränderung und Entspannung symbolisiert, nachstellt.

**Tobias Pils** (geb. 1971 in Linz, AT) arbeitet ausschließlich in Grautönen. Seine Figuren lehnen sich, so meint man zunächst, an die Bildsprache der Moderne an – Kubismus und Surrealismus klingen an, nur um sich mit einem comichaften Dreh in die Gegenwart zu katapultieren. Nun wird die Versatilität des Künstlers klar: Körper werden plötzlich ungegenständlich, Abstraktes verwandelt sich in Augen, Nase und Mund, Linien werden zu Landschaften. Seine Leinwände kommen nie zur Ruhe – die Körper darauf bersten vor Nervosität und Energie, wie lebende Psychogramme.

Für weitere Informationen, kontaktieren Sie bitte Andreas Grimm ([a.grimm@presenhuber.com](mailto:a.grimm@presenhuber.com)).

Für Pressebilder und Informationen, kontaktieren Sie bitte Naomi Chassé ([n.chasse@presenhuber.com](mailto:n.chasse@presenhuber.com)).